

No.	Art	Tag und Ort der Beringung	Tag und Ort der Erlegung
1	Lachmöwe . . .	3. 6. 1912 Glambeck b. Neuendorf	23. 10. 12. bei Boffera a. d. Loire, Frankr.
2	„ . . .	6. 6. 1912 „ „ „	11. 8. 12 bei Hohendorf b. Stralsund.
3	„ . . .	6. 6. 1912 „ „ „	19. 11. 1912 bei Allershagen, Oberbay.
4	„ . . .	11. 6. 1912 „ „ „	Im Dezember 1912 im Mousantogebirge in Portugal.
5	„ . . .	24. 6. 1912 „ „ „	18. 1. 1913 auf Mallorca (Balearen).
6	„ . . .	7. 6. 1912 Fährinsel	26. 1. 1914 Insel Boëte, Departem. Morbihan, Frankreich.
7	„ . . .	26. 6. 1912	Ende Februar 1914 in Bouillon, Dep. Manche, Frankreich.
8	Sturmmöwe . . .	18. 6. 1912 Fährinsel	Anfang August 1912 bei Swinemünde am Angelhaken gefangen, freigelassen, am 26. 8. bei Kirchhagen i. Pomm. verendet aufgeft.
9	Austernfischer	18. 6. 1912 Fährinsel	16. 9. 1912 an der Nordküste der holländischen Provinz Gröningen gefangen und dem Zoologischen Garten in Rotterdam verkauft.
10	Kiebitz	6. 6. 1912 bei Neuendorf	5. 1. 1914 in St. Jean-Piedde Port, Dep. Basses Pyrenées, Frankr., geschossen.
11	Rotschenkel . . .	8. 6. 1912 Gänsewerder	23. 3. 1914 bei Aigues-Mortes, Dep. Gard, Südfrankreich.
12	Elster	31. 5. 1912 Bessin	März 1913 tot auf Rügen gefunden, wahrscheinlich an Krähengift eingegangen.

Schon diese Tabelle der nach kurzer Zeit so reichen, hochinteressanten Erfolge unserer Beringungen zeigt jedem Unbefangenen den hohen wissenschaftlichen Wert dieser für die Ringvögel selbst gänzlich unschädlichen Versuche. Es ist wohl ganz überflüssig, noch Worte zu ihrer Rechtfertigung gegenüber ihrer an den fünf Fingern zu zählenden noch vorhandenen Gegner zu verlieren! Es soll uns eine Genugtuung sein, durch eifrige Fortsetzung und Erweiterung dieser Ringversuche auch fernerhin brauchbare Bausteine zur wissenschaftlichen Erforschung des so hochinteressanten Vogelzuges auf exakter Grundlage zu liefern.

Alte Mellum,

Vogelschutzinsel der Ortsgruppe „Kiel“ des „Bundes für Vogelschutz E. V.“, Stuttgart.
 Von E. Hespe in Kiel.

Der Sommer 1914 war der Entwicklung unserer Schutzkolonie „Alte Mellum“ günstig. Hohe Fluten sind nicht eingetreten, so dass

die Bruten ungestört und vom Wetter begünstigt zu Ende geführt werden konnten. Auch zeigte sich an mehreren Stellen ein Anwachsen des Grünlandes. Versuche, dieses Anwachsen zu fördern, konnten mangels grösserer Mittel nur in bescheidenem Masse gemacht werden. Es ist aber als sicher anzunehmen, dass der Schutz der Seevögel das Anwachsen begünstigen wird: einesteils wird durch den weit verspritzten flüssigen Kot der Vögel das Land gedüngt und so der Pflanzenwuchs gefördert, andererseits wird aber auch durch den Kot immer ein kleiner Fleck Sand festgehalten. Die Erfolge der gemachten Helm- und Busch-anpflanzungen können sich erst in einigen Jahren und nach höheren Fluten zeigen.

Der Wärter, Heinrich Weihhusen aus Horumersiel, trat am 1. April seinen Dienst an; infolge der Mobilmachung wurde er am 5. August von der Marinebehörde von der Plate abgeholt. Bei seinem Fortzug ging ein Teil seiner Aufzeichnungen verloren, und da der Ornithologe der Königlich Biologischen Anstalt Helgoland, Herr A. Marx, der Ende Juli unsere Insel besuchte, zum Kriegsdienst einberufen ist, kann nur einiges nach den Angaben unseres Wärters berichtet werden.

Die Silbermöwen zeigten sich auch in diesem Jahre als arge Störer unserer Schutzstätte. Sie erschienen anfangs in grosser Zahl — der Wärter schätzte sie auf mindestens 1000. Als sie merkten, dass ihnen fortwährend die Eier weggenommen und ihre Nester zerstört wurden, verzogen sie sich mehr und mehr, so dass schliesslich nur noch vereinzelte, höchstens 20 Stück, dablieben. Vom 8. Mai ab wurden 295 Eier gesammelt, die letzten zwei am 9. Juli; nur ganz vereinzelte Junge können gross geworden sein. Etwa 15 von den Silbermöwen geschlagene Brand- und Flußseeschwalben wurden gefunden. Dieses ist natürlich kein Maßstab für die Beunruhigung der Schwalben, vielmehr hatten diese unter den Verfolgungen und dem Eierraub durch die Silbermöwen zu leiden, vor allem die in der ersten Zeit vereinzelt ankommenden Brandseeschwalben. Späterhin, als die Brandseeschwalben in grösserer Anzahl eingetroffen waren, konnten sie sich gemeinsam besser der Silbermöwen erwehren, so dass sich die erste Brandseeschwalbenkolonie bis zum 21. Mai bilden konnte.

Die Brandseeschwalben nisteten in diesem Jahre in neun Kolonien.*) Die eine, die kleinste, liegt etwa an der Westseite des Grünlandes, während sich die übrigen acht auf der nördlichen Hälfte des Grünlandes, nach der Jade zu, befinden. Diese acht Kolonien liegen dicht aneinandergereiht, aber doch so, dass man sie — während der Brutzeit besonders deutlich — leicht voneinander unterscheiden kann.

Wirklich ermittelt wurden durch Bestecken mit kleinen Stäbchen 3677 Gelege. Diese verteilten sich auf die einzelnen Kolonien etwa: zwei Kolonien je 450 Gelege, zwei je 375, eine 650, drei je 375, eine 250. Eine Abnahme gegen das Vorjahr hat also trotz der Beunruhigung durch den Wanderfalken nicht stattgefunden, im Gegenteil ist eine erfreuliche Zunahme festzustellen. Ob eine weitere Zunahme möglich ist, kann aber mit Rücksicht auf die sehr begrenzte kahle Fläche, wie sie die Brandseeschwalbe liebt, wohl fraglich erscheinen. Schon jetzt liegen die Gelege so dicht beieinander, dass man an die Möglichkeit einer Zunahme nicht recht glauben mag.

Auf Anraten verschiedener Herren wurde in diesem Jahre das Bestecken der Gelege von unserem Wärter genau durchgeführt. Die Hölzer mit Nummern zu bezeichnen, wie es uns empfohlen wurde, erscheint zwecklos, weil die Zahlen nach kurzer Zeit vollkommen mit Kot verschmiert sind. Auch die verhältnismässig sehr kurze Zeit, während welcher die Schwalben legen und sich die Kolonie entwickelt, erschwert eine ausgiebige Kontrolle der Gelege ausserordentlich. Das Numerieren würde auch ein längeres Verweilen bei den einzelnen Kolonien bedingen. Und nicht nur die Kolonie, bei der man sich aufhält, fliegt auf, sondern ebenfalls die Nachbarkolonien, da diese sehr nahe beieinander liegen. Wenn der Wärter früher mal am Wall stand oder auch einen Gegenstand, etwa einen Kasten oder Korb hinstellte, liessen sich die Vögel überhaupt nicht stören, beobachteten seine Anwesenheit gar nicht.

Am Sonnabend nach Pfingsten wurden die ersten Nester besteckt. Wenn der Wärter späterhin auch nur in die Nähe des Grünlandes, wo die Kolonien liegen, kam, flogen die Vögel schon hoch, zeigten also deutlich, dass ihnen der Wärter nicht mehr so harmlos erschien.

*) 1908 bis 1909 waren es nach Angabe des Wärters zwei zu je etwa 50 Gelegen.

900 Nester wurden numeriert, später wurde nur bei jedem Gelege ein kleines Stäbchen gesteckt, deren Zahl abgezählt war. Es muss abgewartet werden, ob die Schwalben im nächsten Jahre in gleicher Anzahl wiederkommen und nicht infolge dieser Störung durch das Bestecken fortbleiben. Wir haben nach diesen Erfahrungen und Beobachtungen unseres Wärters von einem genauen Zählen und Bestecken der Gelege endgültig abgesehen.

Von den im Vorjahre auf Alte Mellum beringten Vögeln wurden nach Helgoland gemeldet: eine Brandseeschwalbe am 10. September 1913 erlegt bei Texel, eine zweite im Juni 1914 auf der Insel Ulieringen (Zuider See), eine Flußseeschwalbe am 5. August 1913 erlegt bei Wangeroog.

Unsere Kolonie wurde in diesem Jahre von verschiedenen Vogelkundigen und -freunden besucht, die alle auf das höchste entzückt waren. Hoffentlich besteht weder die Gefahr, dass Alte Mellum für Marinezwecke in Anspruch genommen werden muss, noch auch die einer Ausnützung für landwirtschaftliche Zwecke, wenn auch letzteres infolge des Fehlens von Süßwasser und der Aussichtslosigkeit, solches zu gewinnen, zunächst nicht möglich zu sein scheint.

Beobachtungen in Prerow und auf Hiddensee 1914.

Von M. Hübner in Oschersleben a. d. Bode.

Die von der Hochflut im Februar 1914 zerstörte Eisenbahnbrücke über den Bodden war noch nicht wiederhergestellt, der Verkehr von Barth nach Zingst und Prerow wurde daher durch ein Dampfboot bewerkstelligt. Abfahrt von Barth am 2. Mai nachmittags 3 Uhr, Wetter hell, kalt und windig. Im und am Hafen tummeln sich einige Sturmmöwen und eine Lachmöwe, eine Nebelkrähe und drei Enten (spec.?) streichen vorüber, ein schwarzbrauner Milan kreist in Schrotschussnähe vom Schiff, lässt sich im Gleitfluge auf das olivgrüne Wasser nieder und greift mit den Fängen einen toten Fisch, mit dem er dem Ufer zustrebt. Mehrere Kiebitze umgaukeln ihn. Nach einstündiger Fahrt taucht aus dem schwellenden Grün der Bäume und Sträucher das idyllisch gelegene Zingst auf. Hier herrscht ein reiches Vogelleben. Grüssend tönen die Rufe der Kiebitze herüber, ich zähle ihrer etwa 20, die längs

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Hesse E.

Artikel/Article: [Alte Mellum 89-92](#)